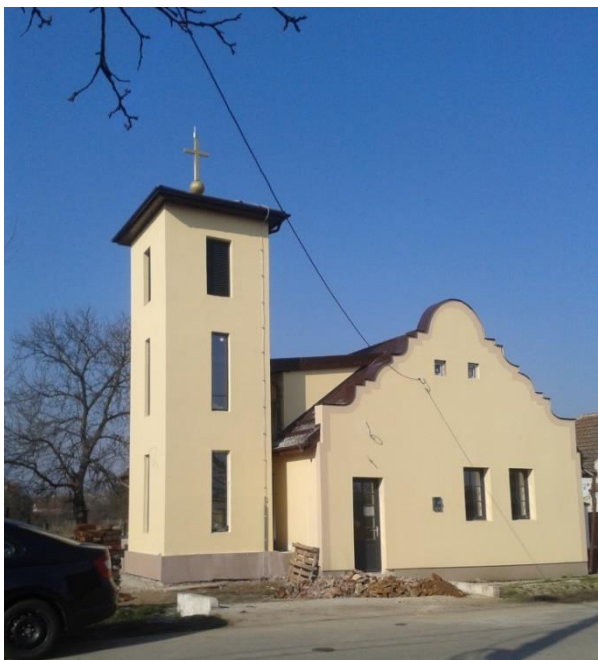


Liebe Freunde,

Anfang März war unser Provinzial, P. Josef Wonisch, für ein paar Tage zu Besuch. Er wollte sich in persönlichen Gesprächen ein Bild von der Situation in Rumänien, von unseren Tätigkeitsbereichen und von unserer Gemeinschaft machen.

Durch den ständigen Einsatz von P. Nikolaus sind die Bauarbeiten an der Kirche in der Nachbargemeinde Giroc vorangeschritten. Inzwischen wurde das Gerüst am Turm abgebaut, sodass man schon einen kleinen Einblick in das zukünftige Aussehen haben kann. Die Einfahrt wird gerade verlegt, danach muss noch der Hof gestaltet werden. Das aber kann in diesem Sommer geschehen - vielleicht mit einigen Freiwilligen. Dann steht einer feierlichen Eröffnung nichts mehr im Wege.

Vor 22 Jahren wurde unser Kloster zurückgegeben. Es wurde mit viel Mühe renoviert und eingerichtet. In vielen Transporten wurden die Materialien gebracht, die damals in Rumänien noch nicht erhältlich waren. Jetzt beginnen wir nach und nach einzelne Räume zu erneuern – mit großzügiger Hilfe des Salvatorikollegs Graz.



Am 8. Mai wurde vor dem Deutschen Altenheim ein Denkmal enthüllt, das an die am Ende des Zweiten Weltkrieges nach Russland verschleppten Deutschrumänen erinnert. Vor allem Ignaz Fischer, ein ehemaliger Salvatorianer und Opfer der Verschleppung, hat sich sehr darum bemüht. Der deutsche Botschafter aus Budapest war zu diesem Festakt extra angereist. P. Berno war mit den Gästen aus Bergatreute bei der Feier mit anwesend.

Rumänien

In den letzten Jahren wurde der Mindestlohn mehrmals erhöht und beträgt derzeit ca. € 190,00 netto. Damit ist zwar die Inflation abgefangen, aber gleichzeitig wurden Sozialleistungen gekürzt. Sie sind die niedrigsten innerhalb der EU, sagte Fr. Dr. Serban. Dass es weiterhin viele Obdachlose gibt, wird besonders im Winter bei Frost sichtbar, wenn die Polizei Personen ins Nachtsyl bringt, die im Freien aufgefunden wurden. Trotzdem sind nicht alle Obdachlosen erfasst. Zwei Obdachlose, die ständig auf dem Platz vor der Kirche anzutreffen waren, sind noch vor Einbruch des Winters gestorben. Man gewöhnt sich an diese Menschen und sie fehlen, wenn sie einmal nicht mehr da sind.

Stiftung

Herr Andreas Unger hat die Homepage der Pater-Berno-Stiftung in ehrenamtlicher Tätigkeit neu gestaltet. Diese ist jetzt im Internet abrufbar. Sie können dort alle möglichen und nötigen Informationen über die Tätigkeiten hier finden.

www.pater-berno-stiftung.de

Spenden

Seit inzwischen zwölf Jahren ist der Geschenkebus aus Oberschwaben mit Alois Weiler und Kollegen der erste der Weihnachtstransporte. Wegen Asphaltierungsarbeiten konnten dieses Mal die Päckchen nicht bei uns abgegeben werden. Deswegen stellten uns die Schwestern Salvatorianerinnen einen Raum als Zwischenlager zur Verfügung. Über 850 Päckchen wurden gestaltet, wobei auch der Ladies` Circle Ravensburg sehr aktiv war. Mir selbst sind die Namen der Schulen und Orte inzwischen schon vertraut: in Ravensburg, die Grundschule Weststadt, die Neuwiesenschule und das Montessori Kinderhaus, in Weißenau die Grundschule, in Eschach die Stefan-Rahl-Schule, in Wangen die Grundschulen Ebnet und Berger-Höhe, in Fleischwangen der Teeny Kindergarten und die Grundschule, in Vogt der Kindergarten Mullewapp, in Röttenbach der Kindergarten St. Maria und in Kißlegg die Werkrealschule. Dann kamen 1215 Päckchen – diese vielleicht schon seit zwanzig? Jahren - von der Schule in Ramsbach, dem Kinderhaus Tettngang, der Schillerschule, die Irisschule Eriskirch, Roggenzell, Neuravensburg, Schwarzenbach, Niederwangen, St. Maria und Grundschule Meckenbeuren, Kiga und Grundschule Brochenzell, St. Nikolaus und Grundschule in Kehlen, Lochbrücke, Kiga Buch, Grundschule und Kiga Kem, Stiftung Liebenau, Langentilly, Tannenhagschule, Veisen, Neukirch, Ettenkirch, Esseratsweiler, St. Elisabeth, Bergatreute Schule, Ravensburg Schule, Memmingen. Vielleicht habe ich auch etwas verwechselt. Man möge es mir nachsehen. Wie in den letzten Jahren wurden auch Päckchen von den Mitarbeitern und der Firma Dethleffs in Isny nach Temesvar geschickt. Vertraut ist mir inzwischen auch der Name Amelie Keckeisen, die mit Freundinnen und Helfern seit Jahren mit verschiedenen Aktionen in der Adventszeit Spenden für P. Berno sammelt. Über Familie Ziche konnte wieder der Großmarkt „Globus“ gewonnen werden, Lebensmittel zu günstigen Preisen an P. Berno abzugeben. Eine großangelegte Aktion kam auch aus der Salvatorpfarre Graz gemeinsam mit der Kirchengemeinde Graz-Hohenrain und einigen Schulen aus diesem Bereich. Ein Teil wurde von Herrn Josef Aberer selbst gebracht, der Großteil wurde mit einem Caritas-Bus von Temesvar geholt. Dazu noch Päckchen aus Wundschuh und Groß St. Florian, beides in der Steiermark. Rumänien ist zwar ein Agrarland aber gegen Ende des Winters sind die Kartoffel nicht mehr so gut, weil die Lagermöglichkeiten fehlen. Aus der Nähe von Wien wurde eine große Ladung Kartoffeln für die Sozialküche der Caritas gespendet. In Nachfolge von Br. Franz hat der Pastoralassistent Reinhard von Margarethen am Moos, Niederösterreich, Geschenke und Hilfsgüter zu den Familien gebracht, die vorher von Br. Franz betreut wurden. Aus der Nähe von Trier kam Edi Biehl mit einer kleinen Gruppe, um Geschenke an die ihnen vertrauten Schützlinge abzugeben.

Vor Weihnachten traf wieder eine großzügige Spende des Lions-Förderverein Rottal-Inn ein. Die Gruppe der „Brandstifter“ aus Albershausen schickte zwei Lastwagen mit Hilfsgütern. Vom Landratsamt Ravensburg kam über sie für P. Berno eine Spende und nicht wie befürchtet ein Strafzettel. Spenden kamen auch von katholischen Kirchengemeinden, der Kath. Kirchenstiftung Reutin St. Josef, vom Kath. Frauenbund Lindau, dem Kath. Pfarramt St. Maria und der Kath. Kirchengemeinde St. Verena Kehlen, Meckenbeuren, der Kath. Kirchenstiftung Bergatreute, von der Katholischen Frauenbewegung der Salvatorpfarre Graz.



Gäste

Im Februar kam Petru Giurgiu vom Freiwilligendienst der Jesuiten, um die hier tätigen Freiwilligen zu besuchen und sich nach ihrem Einsatz zu erkunden. Außerdem konnten wir einige JV aus anderen Einsatzländern wie Bulgarien oder Bosnien begrüßen, die auf der Durchreise zum gemeinsamen Seminar bei uns waren. Anfang März kam eine kleine Gruppe aus Bergatreute, dem Geburtsort von P.

Berno, um einige Projekte zu besichtigen. Dominik war zweimal für Konzerte in Temesvar. Am 14. März fand auch ein Konzert in unserer Kirche statt, von wo dieser Gospelchor seinen kleinen Anfang gemacht hatte. Inzwischen hat der jeweils über hundert Sänger vereinigt, die aus unterschiedlichen Religionen und Gesellschaftsschichten stammen.

Schwestern

Grüß Gott!

Der Frühling ist vor der Tür, will aber noch nicht so recht Einzug halten. Heute möchte ich Ihnen etwas über die Situation der Roma - Zigeuner, wie sie hier genannt werden und sie sich selber auch nennen - schreiben.

Die Roma stellen in Rumänien mit etwa 10% eine der größten Bevölkerungsgruppen - und eine der ärmsten. Etwa 72% von ihnen haben keinen Zugang zu fließendem Wasser. Die Rechte für Minderheitenschutz, insbesondere auch für die Roma, wurden bei Eintritt in die EU zwar in das rumänische Recht aufgenommen, aber bislang kaum umgesetzt. Die Mehrheit der Roma lebt am Rande der Gesellschaft und sie leben unter sich in eigenen Vierteln, die aus baufälligen Häusern oder slumähnlichen Hütten bestehen. Die Familien sind oft noch traditionell organisiert: Mit einem Oberhaupt an der Spitze, dem die Familienmitglieder Folge leisten müssen. Nach Angaben von NGOs macht nur 1/3 der Roma einen Schulabschluss. Das könnte am stark verankerten traditionellen Frauenbild liegen, und dass in der Werteordnung die Familie über der Bildung steht, was oft dazu führt, dass die Kinder arbeiten und im Haushalt helfen, statt zur Schule zu gehen.

Um die Problematik der Roma besser zu verstehen, sollte man auch die Einstellung vieler Rumänen zu dieser Minderheit kennen. Ein Beispiel: Eine Angestellte in der Caritas Kantine ist Roma. Als Straßenkind ist sie irgendwann ins Nachtsyl gekommen und lebt heute mit ihrem Mann und zwei Töchtern in einer Wohnung in Timisoara. Die Kantine brauchte vor einigen Jahren jemanden, der das Essen zu älteren Menschen bringt. Als ihr diese Stelle angeboten wurde, hat sie sie angenommen. Allerdings gab es bei den Menschen, denen sie das Essen brachte, so viel Misstrauen, dass sie den Job nicht mehr machen konnte, weil sie Roma ist und man ihr das ansieht.

Eine bessere Ausbildung ist sicher eine Hilfe aber nicht die Lösung, denn selbst mit Bildung haben Roma sehr schlechte Chancen auf einen Arbeitsplatz. Sie bekommen oft nur Jobs, die sonst keiner haben will. Bildung ist nur selten der ausschlaggebende Faktor bei einer Stellenbesetzung in Rumänien, viel wichtiger sind die Beziehungen beim Verteilen der Jobs und diese fehlen den Roma häufig.

Der extreme Unterschied zwischen den armen Roma und den enorm reichen, die sich riesige Villen mit 2 oder 3 Stockwerken bauen, die durch ihre altmodische Bauweise und ihre überladenen Verzierungen auffallen, trägt nicht zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Roma und Rumänen bei. Wodurch dieser Unterschied zustande kommt ist für Außenstehende kaum zu verstehen.

Es gibt da hauptsächlich Vermutungen: Die einen sprechen von teilweise illegalem Handel mit wertvollen Metallen als Fortsetzung des traditionellen Handwerks der Roma, das sie nach dem Sturz des kommunistischen Regimes zu Reichtum gebracht haben soll, die nächsten sprechen einfach nur von Diebstahl im Ausland. Nach anderen Reportagen werden Kinder nach Deutschland oder Österreich geschickt, um zu stehlen und sich zu prostituieren. Das Geld bekäme fast alles das Familienoberhaupt, das damit reich werde. Demnach beruht der Unterschied zwischen extrem reichen und extrem armen Roma auf einer Wechselwirkung: Die reichen werden durch die armen reich und die armen bleiben durch die reichen arm. Die Familienoberhäupter versuchen diese Abhängigkeit mit allen Mitteln zu halten.

Zum Schluss möchte ich noch allen ein herzliches Vergelt`s Gott sagen, die mich in irgendeiner Weise unterstützt haben, dass ich wieder Anderen helfen kann.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen / Euch allen eine frohes und gesegnetes Osterfest

Sr. Rosa Mair, SDS



Rodica und Mircea

Bei meinen Besuchen auf der Farm viel mir immer eine überaus freundliche Frau auf, die die Schweine betreute und der ein Schaf auf Schritt und Tritt folgte. Auch wenn ich die Sprache nicht verstand, gab es immer eine Art von Kommunikation. Ihr Lebensgefährte, mit dem klingenden Vornamen Mircea, ist dafür um so zurückhaltender. Er betreut die Kühe. Beide sind etwa um die 50 Jahre alt. Rodica kommt aus dem Nordosten des Landes, von wo sie nach Temesvar kam, um hier in einer Fabrik zu arbeiten, bis diese geschlossen wurde. Sie soll nach eigenen Angaben auch in

Italien gewesen sein. Das ist nicht überprüft, aber sie spricht immerhin einige Worte Italienisch. Mircea stammt aus dem zentralen Siebenbürgen, aus Tirgu Mures, wo er mit seiner Familie auf einem kleinen Bauernhof abseits der großen Siedlungen wohnte. Er zog von dort in den Banat, um hier Arbeit zu finden, und arbeitete lange Zeit als Schafhirte auf einer Farm in Buzias. Dort lernten sich die beiden auch kennen. Als beide ohne Arbeit waren, lebten sie kurze Zeit auf der Straße. Sie nahmen die Möglichkeit, auf der Farm zu arbeiten sofort an. Auch wenn sie schwer in Gemeinschaft leben können, so sind sie bis jetzt



die einzigen, die bereit sind, die Tiere auch am Wochenende zu betreuen. Auf die Frage, was ihnen am besten gefiele, antworteten sie: Die Tiere. Rodica liebt vor allem die kleinen Schweine. Vor drei Jahren hatte ein Schaf eines Hirten zwei Junge bekommen. Da ein Schaf nur ein Junges ernähren kann, wurde das zweite der Farm übergeben, wo es Rodica mit Milch aus dem Fläschchen und dann aus der Schale, aufzog. Seither folgt es ihr fast immer auf den Fuß. Als man versuchte, es zur Herde zurück zu bringen, blieb es weder beim Hirten noch bei der Herde, sondern es lief immer wieder weg und zurück zur Farm. So werden wir die beiden vermutlich noch viele Jahre gemeinsam sehen können.

Mit herzlichen Grüßen

P. Josef Wilfing

PS: Spenden bitte auf eines der nebenstehenden Konten überweisen. In Deutschland und Österreich gibt es die Möglichkeit, diese Spenden steuerlich zu berücksichtigen. Anfragen richten Sie an das Büro in München oder an die Caritas Graz.

Für die Pater-Berno-Stiftung gelten folgende Kontonummern:

Deutschland

LIGA München, BIC: GENODEF1M05,

für Zustiftungen: IBAN: DE82 7509 0300 0002 1856 10

für Spenden: IBAN: DE29 7509 0300 0102 1856 10

Österreich

Caritas Diöz. Graz-Seckau, Pater-Berno-Stiftung d. Salvatorianer,

IBAN: AT37 2081 5000 0462 0647

BIC: STSPAT26XXX

Schweiz

Zuger Kantonalbank, Salvatorianer, Kennwort: Rumänien

Bankclearing Nr.: 00787

IBAN: CH36 0078 7000 0711 6980 5

Italien

Caritas Diözese Bozen-Brixen, Kennwort Rumänien

Südtiroler Volksbank, BIC: BPAAIT2B050

IBAN: IT12 R058 5611 6010 5057 1000 032

Südtiroler Sparkasse, BIC: CRBZIT2b001

IBAN: IT17 X060 4511 6010 0000 0110 801